GENDER OPEN REPOSITORIUM

Antigenderistische Verhältnisse: völkische Vergeschlechtlichung, Verschwörungsglaube und Antisemitismus

Schlecht, Loui

2021

https://doi.org/10.25595/2288

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schlecht, Loui: *Antigenderistische Verhältnisse: völkische Vergeschlechtlichung, Verschwörungsglaube und Antisemitismus*, in: GENDER Sonderheft, Jg. 6 (2021), 76–91. DOI: https://doi.org/10.25595/2288.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: doi.org/10.3224/84742528.05

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Annette Henninger
Denise Bergold-Caldwell
Sabine Grenz
Barbara Grubner
Helga Krüger-Kirn
Susanne Maurer
Marion Näser-Lather
Sandra Beaufaÿs (Hrsg.)

Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘

Erscheinungsformen, Erklärungsversuche und Gegenstrategien

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
https://portal.dnb.de abrufbar.

Die frei zugängliche Open-Access-Publikation des vorliegenden Titels wurde mit Mitteln des Publikationsfonds der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen sowie des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung an der Universität Marburg ermöglicht.

© 2021 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International
(CC BY 4.0): https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
www.budrich.de



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (https://doi.org/10.3224/84742528).
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2528-1 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1729-3 (eBook)
DOI 10.3224/84742528

Druck: paper & tinta, Warschau
Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – disegno-kommunikation.de
Satz: Susanne Albrecht, Leverkusen
Printed in Europe

Inhalt

Sonderheft 6

GENDER

Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft

Annette Henninger, Denise Bergold-Caldwell, Sabine Grenz, Barbara Grubner, Helga Krüger-Kirn, Susanne Maurer, Marion Näser-Lather	Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender'. Erscheinungsformen, Erklärungsansätze und Gegenstrategien	9
Funda Hülagü	Antifeminismus in der Türkei: eine kritische politisch-ökonomische Perspektive	25
Viola Dombrowski, Katharina Hajek	Zwischen Femonationalismus und Antigenderismus. Rechtspopulistische Geschlechterpolitiken in Deutschland	42
Sebastian Dümling	Das Geschlecht der Geschichte – Historie als antifeministische Ressource der Neuen Rechten	59
Loui Schlecht	Antigenderistische Verhältnisse: völkische Vergeschlechtlichung, Verschwörungsglaube und Antisemitismus	76
Mara Kastein, Ilona Horwath, Josefine Finke, Nilgün Dağlar-Sezer	„Ohne den Weißen Mann würden Leute wie Sie noch in Erdhöhlen wohnen" – Die Markierung der Unmarkierten	92
Mechthild Bereswill, Gudrun Ehlert, Anke Neuber	Feindselige Anfragen. Die Nutzung eines parlamentarischen Instruments zur Diskreditierung der Geschlechterforschung	108
Britta Rehder, Katharina van Elten	(Anti-)Feministische Mobilisierung im Rechtssystem. Alte und neue Konflikte um das Recht auf Abtreibung in Deutschland und den USA	123

Carlotta Cossutta, Adriano José Habed	From Verona, with love: „Anti-Gender"-Mobilisierungen und transfeministische (Re-) Aktionen	139
Anika Thym, Andrea Maihofer, Matthias Luterbach	‚Antigenderistische' Angriffe – wie entgegnen?	155

Content

Special issue 6

GENDER

Journal for Gender, Culture and Society

Annette Henninger, Denise Bergold-Caldwell, Sabine Grenz, Barbara Grubner, Helga Krüger-Kirn, Susanne Maurer, Marion Näser-Lather	Mobilizations against feminism and 'gender'. Manifestations, possible explanations and counter-strategies	9
Funda Hülagü	Anti-feminism in Turkey: a critical political economy perspective	25
Viola Dombrowski, Katharina Hajek	Between femonationalism and anti-genderism. Right-wing populist gender politics in Germany	42
Sebastian Dümling	History's gender – History as an anti-feminist resource in the discourses of the New Right	59
Loui Schlecht	Anti-genderistic conditions: *völkisch* gendering, conspiracy beliefs and anti-Semitism	76
Mara Kastein, Ilona Horwath, Josefine Finke, Nilgün Dağlar-Sezer	"Without white men, people like you would still be living in caves" – the marking of the unmarked	92
Mechthild Bereswill, Gudrun Ehlert, Anke Neuber	Hostile interpellations. Using a parliamentary instrument to discredit gender studies	108
Britta Rehder, Katharina van Elten	(Anti-)feminist litigation – contesting abortion law in Germany and the USA	123
Carlotta Cossutta, Adriano José Habed	From Verona, with love: "anti-gender" mobilizations and transfeminist (re)actions	139

Anika Thym, Andrea Maihofer, Matthias Luterbach — ‘Anti-genderist’ attacks – how to respond? 155

Loui Schlecht

Antigenderistische Verhältnisse: völkische Vergeschlechtlichung, Verschwörungsglaube und Antisemitismus

Zusammenfassung

In diesem Beitrag geht es um gegenwärtige rechte Geschlechter- und Sexualitätsdiskurse, die sich um das Feindbild ‚Gender' gruppieren – den Antigenderismus. Zentral sind die Fragen, welche Rolle Verschwörungsrhetorik im Anti-‚Gender'-Diskurs spielt und wie antigenderistische Verschwörungsnarrative mit Antisemitismus zusammenhängen. Dabei wird sich auf eine an die kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger angelehnte Untersuchung der neurechten Zeitschrift *Compact. Magazin für Souveränität* bezogen. Die diskursanalytische Empirie wird mithilfe des Ansatzes der psychoanalytischen Sozialpsychologie interpretiert. Diskursanalytisch konnten zwei zentrale Verschwörungsnarrative ausgemacht werden, wovon eines antisemitisch strukturiert ist, das andere spezifisch antigenderistisch argumentiert. Die zentrale These lautet: Antigenderismus ist nicht ‚nur' eine Abwehr emanzipatorischer Geschlechter- und Sexualitätspolitik. Er kann auch als eine autoritäre Rebellion gegenüber bürgerlichen Geschlechterverhältnissen interpretiert werden. Das vergeschlechtlichte Unbehagen treibt diesen *Schiefheilungsversuch* an und produziert einen autoritären Eskapismus, der versucht, Geschlecht und Sexualität ihre Widersprüchlichkeit zu nehmen, indem sie im Äußeren zementiert werden.

Schlüsselwörter
Antigenderismus, Antisemitismus, Verschwörungsglaube, Völkische Ideologie, *Compact*-Magazin, Antifeminismus

Summary

Anti-genderistic conditions: *völkisch* gendering, conspiracy beliefs and anti-Semitism

This article deals with current right-wing discourses on gender and sexuality which are grouped around the term anti-'gender'. It aims to answer the question of what role conspiracy rhetoric plays in anti-genderism and how anti-genderist conspiracy narratives are related to anti-Semitism. The article builds on a study of the right-wing magazine *Compact. Magazin für Souveränität* which was based on Siegfried Jäger's critical discourse analysis. The discourse analytical empiricism is interpreted based on psychoanalytical social psychology. Two central conspiracy narratives can be made out, one with an anti-Semitic structure, the other with specific anti-genderist arguments. The central hypothesis is that anti-genderism is not 'only' a defence against emancipatory gender and sexuality politics. It is also an authoritarian rebellion against *bourgeois* gender relations. It can be understood as a 'crooked cure' (*Schiefheilung*) and attempts to eliminate gendered unease, resulting in authoritarian escapism which tries to take away the contradictions inherent in gender and sexuality by cementing them in the external world. In the German-speaking context it shows – besides important differences – continuities to the anti-Semitic-*völkisch* gender and sexuality discourse of the National Socialists.

Keywords
anti-genderism, anti-Semitism, conspiracy narratives, *Compact* magazine, anti-feminism

1 Einleitung: Antigenderismus

„Es drängt sich der Verdacht auf, dass diese Genderbiopolitik zu einer leichteren Lenkbarkeit der betreffenden Menschen führen soll" (CM 2016: 37). So wird in der neurechten Zeitschrift *Compact. Magazin für Souveränität* aus einem Interview mit Ulrich Kutschera zitiert. Die Zeitschrift und der Autor sind zwei Akteure des gegenwärtigen rechten Geschlechter- und Sexualitätsdiskurses, des Antigenderismus[1].

Im Sommer 2017 beschäftigte ich mich im Rahmen meiner Abschlussarbeit am Beispiel der Zeitschrift *Compact* mit rechten Diskursen, die sich gegen geschlechtliche und sexuelle Emanzipation richten. Durch die Auswertung des Materials erschloss sich ein ideologisches Netz zwischen Anti-‚Gender'-Rhetorik, Verschwörungsdenken, Antisemitismus und völkischer Ideologie. Dazu ergänzten psychoanalytische Instrumentarien die diskursanalytische Methodik, um diskursive Muster nicht nur ausfindig zu machen, sondern ihren unbewussten Gehalt zu deuten. Der psychoanalytisch-sozialpsychologische Bezug baut dabei stark auf Sebastian Winters Forschung über den Zusammenhang von Geschlecht, Sexualität und Antisemitismus in der völkischen Ideologie des Nationalsozialismus auf (vgl. Winter 2013).

Durch diese Herangehensweise gelang es, neue Erkenntnisse über Antigenderismus zu entwickeln. Erstens entstanden mögliche Erklärungen darüber, wie Antigenderismus, Verschwörungsdenken und Antisemitismus im Kontext gegenwärtiger völkischer Ideologie zusammenhängen (vgl. Kap. 5). Zweitens konnte der psychodynamische Gehalt des Feindbilds ‚Gender' als autoritäre Rebellion gegenüber modernen Geschlechterverhältnissen gedeutet werden (vgl. Kap. 5 und 6). Diese Erkenntnis erweitert den bisherigen Forschungsstand, der die diskursive Wirkung von ‚Gender' als autoritäre Abwehr geschlechtlich-sexueller Emanzipationspolitiken benennen, aber die dahinterliegende Bedeutung nicht erklären konnte.

Im Verlauf der letzten dreißig Jahre hat sich ein rechter Diskurs über Geschlecht und Sexualität gebildet, der sich als Kritik an einem angeblich zu weit gegangenen Feminismus präsentiert. Er sieht sich in Opposition zu einer Bewegung, die er bspw. als ‚Gender Mainstreaming' oder ‚Genderideologie' bezeichnet. Das Feindbild ‚Gender' bildet den Knotenpunkt, um den herum sich antiemanzipatorische Geschlechter- und Sexualitätspolitiken neu konfigurieren (vgl. Mayer/Sauer 2017: 23). Es vermittelt einen inhaltlichen und politischen Zusammenhang zwischen vielfältigen Themen. Auch vor ‚Gender' gab es inhaltliche, personelle oder argumentative Überschneidungen, z. B.

1 Ich verwende den Begriff Antigenderismus, obwohl er von manchen Geschlechterforscher_innen abgelehnt wird. Ihnen zufolge reproduziert er rechte Denkmuster durch die Verwendung des Feindbildes ‚Gender' (vgl. Lang/Peters 2018: 23). Es wäre ein „Kampfbegriff der Gegner_innen, der auf Angstszenarien, Verzerrungen und Verschwörungstheorien beruht" (Scheele 2016: 16). Wäre ‚Gender' ausschließlich ein denunziatorisch mit falscher Bedeutung aufgeladener Begriff, wäre es tatsächlich politisch-strategisch sinnvoller, ihn zu meiden. Aber die diffamierende Wirkung des Feindbilds ‚Gender' liegt mitunter an einer unbewusst wahren Bedeutung dieser falschen Verwendung des Begriffs. M. E. steckt in ‚Gender' eine projektive Relevanz (vgl. Kap. 6), die seine Benennung notwendig macht, um das Phänomen Antigenderismus adäquat zu verstehen. Um die Warnung vor einer Schwächung des Begriffs Gender als queerfeministisches Analyseinstrument gleichzeitig ernst zu nehmen, differenziere ich das Analyseinstrument *Gender* von dem Feindbild ‚Gender' durch eine unterschiedliche Schreibweise. Ebenso soll auch Antigenderismus – also nicht Anti-Genderismus – eine Distanz zur Projektion ‚Genderismus' aufbauen.

zwischen antifeministischen und queerfeindlichen Diskursen. Das fundamental Neue ist jedoch die Idee, all diese unterschiedlichen Thematiken rekurrierten letztlich auf ein darunterliegendes Grundproblem. Die verschiedenen Argumentationsstränge werden als variable Ausdrücke der gleichen gemeinsamen Essenz aufbereitet.

Diese Essenz lässt sich jedoch auf diskursiver Ebene nicht inhaltlich füllen. Stefanie Mayer und Birgit Sauer nutzen das Konzept des *empty signifier* (vgl. Laclau 1996, zit. n. Mayer/Sauer 2017: 36), um die diskursive Funktion von ‚Gender' zu erfassen. Das Feindbild funktioniert gerade durch seine Obskurität als Sammelbegriff verschiedenster Themen und Argumentationen. ‚Gender' als leerer Signifikant symbolisiert einen gemeinsamen Kern, ein Allgemeines, auf das die Gegner/-innen[2] emanzipatorischer Geschlechter- und Sexualitätspolitik ihr jeweiliges Besonderes zurückführen können.

Das verbindende Moment des Antigenderismus entsteht folglich nicht aus innerer Kohärenz, sondern speist sich aus der Erzählung über eine Verschwörung, die die Menschen in ihrem Intimsten angreife – in ihrer Identität, Sexualität und Familie. Dies stellt vielen Analysen zufolge die ‚Innovation' des Antigenderismus dar (vgl. Mayer/Sauer 2017: 31f.; Lang/Peters 2018: 23f.). Verschwörungsglaube meint im Folgenden sowohl implizite als auch explizite Vorstellungen einer im Geheimen agierenden Gruppe, die destruktive Interessen hinter dem Rücken einer angeblichen Mehrheit durchsetzen wolle. Dabei wird der Einfluss der angeblichen Verschwörer_innen überhöht und eine dualistische Weltsicht aus ‚Gut-gegen-Böse' vertreten. Der Antigenderismus präsentiert sich als Aufklärer, der als Emanzipation getarnte, gefährliche Pläne enthülle.

Die Auswertung der *Compact* liegt drei Jahre zurück. Im Verlauf dieser Zeit ließen sich gesellschaftliche Entwicklungen beobachten, die den Ergebnissen weitere Relevanz verleihen. Der Antigenderismus baute sukzessive seine gesellschaftliche Reichweite aus und seine Wirksamkeit auch außerhalb rechter Kreise wächst. Die drei Kernfragen lauten: Was bedeutet die Verschwörungsrhetorik im Anti-‚Gender'-Diskurs? Warum taucht Antisemitismus darin auf und welche Rolle spielt er? Welche Bedeutung steckt in dem Feindbild ‚Gender'?

Empirisch zeigten sich zwei zentrale Verschwörungsnarrative des Anti-‚Gender'-Diskurses. Zum einen werden antigenderistische Bilder in tradierte antisemitische Erzählungen integriert, zum anderen findet sich ein Feindbild ‚Gender', das auch autonom Verschwörungsfantasien produziert (vgl. Kap. 4) und dabei spezifisch völkisch Geschlecht und Sexualität zu verhandeln scheint (vgl. Kap. 5). Die zentrale These lautet: Antigenderismus ist nicht ‚nur' eine Abwehr von emanzipatorischer Geschlechter- und Sexualitätspolitik. Er stellt zudem eine autoritäre Rebellion gegenüber bürgerlichen Geschlechterverhältnissen dar. Im Sinne eines Schiefheilungsversuchs speist er sich aus vergeschlechtlichtem Unbehagen und produziert einen autoritären Eskapismus, der ver-

2 In diesem Beitrag wird dem jeweiligen Inhalt entsprechend gegendert (vgl. AG Feministisch Sprachhandeln 2014: 27). Die aggressive Zweigeschlechtlichkeit des neurechten Diskurses gehört zu den Kernergebnissen der hier vorgestellten Untersuchung und deshalb gilt es, seine Akteur/-innen binär zu gendern. Grundsätzlich gilt jedoch: Identität geht immer mit Nichtidentischem einher. Das heißt, wenn von zwangsbinärer Identität z. B. von Nationalsozialist/-innen und Antigenderist/-innen geschrieben wird, gehen die Menschen, die damit gemeint sind, nie absolut mit dieser Identität auf – und das auch nicht nur auf ihre Geschlechtlichkeit bezogen. Akteur/-innen, die eine aggressiv-autoritäre Zweigeschlechtlichkeit vertreten, nichtbinär zu gendern, verharmlost die von ihnen ausgehende Queer-, Inter- und Transfeindlichkeit.

sucht, Geschlecht und Sexualität ihre Widersprüchlichkeit zu nehmen, indem er sie im Äußeren zementiert (vgl. Kap. 6). Im deutschsprachigen Kontext weist er dabei – neben wichtigen Unterschieden – Kontinuitäten zum antisemitisch-völkischen Geschlechter- und Sexualitätsdiskurs des Nationalsozialismus (NS) auf.

2 Theoretische Grundlage: psychoanalytische Sozialpsychologie

Kritische Diskursanalyse ermöglicht, diskursive Muster herauszuarbeiten und diese in ihrem jeweiligen Kontext zu verorten, kann jedoch deren psychodynamische Ursprünge nicht erklären (vgl. Winter 2013: 25ff.). Dafür bedarf es psychoanalytischer Sozialpsychologie.

Sie geht von einer dialektischen Wechselwirkung zwischen dem Innenleben der Menschen und der gesellschaftlichen Außenwelt aus (vgl. Brunner et al. 2012: 18). Schon für den Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud war das Erkenntnisinteresse an der menschlichen Psyche immer auch ein Versuch, Gesellschaft zu verstehen (vgl. Brunner et al. 2012: 18). Unter anderem formulierte er eine Theorie über psychologische Prozesse in der Masse. Laut Freud entsteht eine Massenpsyche durch „eine Anzahl von Individuen, die ein und dasselbe Objekt an die Stelle ihres Ich-Ideals gesetzt und sich infolgedessen miteinander identifiziert haben“ (Freud 1977 [1921]: 55). Die Masse kann dem Individuum ein über ihn hinausragendes Machtgefühl geben, kostet ihn durch den Verlust des Ich-Ideals jedoch eine gewisse innere Autonomie (vgl. Freud 1977 [1921]: 55).

Weiter verstand Freud „soziale Institutionen, Bewegungen und Ideologeme als Instanzen einer ‚Schiefheilung‘ von innerpsychischen Konflikten, die helfen, Ängste zu binden und Aggressionen zu kanalisieren“ (Brunner et al. 2012: 20f.). Brunner et al. beschreiben diese Schiefheilungen als „gesellschaftlich notwendige ‚Puffer‘ zur subjektiven Abfederung der Antagonismen der bürgerlichen Gesellschaft“ (Brunner et al. 2012: 21). Sie helfen, gesellschaftliche Konflikte psychisch zu integrieren, ohne dass sich jene dabei lösen.

2.1 Antisemitismus und völkische Ideologie

Diese Überlegungen wurden von unterschiedlichen Theoretiker_innen, insbesondere der Kritischen Theorie, aufgegriffen, um völkische Ideologie zu analysieren. Im ‚Volk‘ verbindet sich die psychische Struktur eines Individuums in einer Art Verliebtheitsgefühl mit der des rassistisch-nationalistischen Kollektivs (vgl. Winter 2016: 231). In dieser existentiellen Bindung ans ‚Volk‘ erfährt der Mensch einen Verlust seiner Individualität. Das Miteinander-verbunden-Sein ist laut dieser Ideologie kein Prozess, bei dem sich voneinander unterscheidende Individuen zusammenfinden. Stattdessen ist es die Fantasie eines ahistorischen schon immer ineinander Aufgehens. So lauten die dementsprechenden völkischen Selbstbeschreibungen: Das Individuum wird durch die ‚Volkszelle‘ ersetzt und fügt sich in das große Ganze des ‚Volkskörpers‘ ein. Einerseits entsteht dadurch eine starke narzisstische Kränkung des/r Einzelnen, diese wird

jedoch kompensiert über das Gefühl der absoluten Aufgehobenheit, durch die imaginäre Teilhabe am Ruhm des „kollektiven Narzissmus“ (Adorno 1951, zit. n. Brunner et al. 2012: 41). Die ‚Volksgemeinschaft‘ bleibt jedoch Imagination. Die Harmonisierung im Inneren muss durch eine Verschiebung alles Konflikthaften und Störenden nach Außen permanent abgestützt werden. Das Außen wird so zum absoluten ‚Anderen‘, verarbeitet in der antisemitischen Projektion des Jüdischen (vgl. Winter 2016: 232).

Projektion ist zunächst ein gewöhnlicher psychischer Prozess, bei dem ein Bild, das sich im Inneren nicht bearbeiten lässt, in die Außenwelt überführt wird und sich auf ein äußeres Objekt legt. In der Begegnung mit diesem Objekt kann nun etwas verhandelt werden, was im Inneren nicht möglich war. Nicht jede Projektion ist also problematisch und nicht jede aktiviert Gewalt gegenüber dem Objekt. Die pathische Projektion ist jedoch eine massenpsychologische, bei der – im Gegensatz zu einer Pathologisierung – der Wahn die Gemeinschaft zusammenhält (vgl. Winter 2016: 231). Der Wahn verliert die Markierung der Andersartigkeit und wird durch das Kollektiv als Realität ausagiert. Das Gefährliche der pathischen Projektion ist, dass sie als solche – im ‚Schutz der Masse‘ – nicht erkannt wird.

Nach dem NS bestand der Antisemitismus mit veränderten Ausdrucksformen fort: „in den postnationalsozialistischen Gesellschaften [sind] bestimmte Codes und Chiffren an die Stelle der Bezeichnung ‚die Juden‘ getreten (‚amerikanische Ostküste‘, ‚ominöse Mächte‘, ‚Strippenzieher‘)“ (Betzler/Glittenberg 2015: 29). Diese Codierung wird einerseits sehr bewusst genutzt, um gesellschaftlichen, diskursiven und juristischen Sanktionen zu entgehen. Andererseits kann sie „aber auch eine Folge der tiefen gesellschaftlichen Verwurzelung antisemitischer Denk- und Sprachstrukturen sein“ (vgl. Betzler/Glittenberg 2015: 29).

2.2 Antisemitismus und Geschlecht/Sexualität im ‚Volk‘

Im NS gab es einen antisemitisch-rassistischen Diskurs über eine angebliche geschlechtlich-sexuelle ‚Andersartigkeit‘ jüdischer Menschen: „Wesentliches Kennzeichen für die Frage, ob Körper als der falschen ‚Rasse‘ zugehörig erkannt werden, sind Zuschreibungen qua Geschlecht und Sexualität“ (Günther 2012: 190). Geschlecht und Sexualität wurden „[ge]nutzt [...] um die Rassifizierung zu belegen, zu verstärken, auf ein Ziel hin auszurichten und dieses in Form von Körperrepräsentationen im Kontext eines biopolitischen Körperregimes zu versinnbildlichen“ (Günther 2012: 150).

Winter untersucht anhand der SS-Zeitschrift *Das Schwarze Korps* (2013) mithilfe eines u. a. psychoanalytischen und differenztheoretischen Ansatzes diese Beziehungen zwischen völkischem Antisemitismus und Geschlecht. Er versteht völkische Ideologie als eine autoritäre Reaktion auf bürgerliche Geschlechterdifferenz, in welcher er – im Anschluss an Barbara Rendtorff – in der modernen Unterscheidung in zwei Geschlechter den Ausdruck einer tiefer liegenden Unterscheidung sieht – der Differenz. Diese bezeichnet das menschliche Spannungserleben zwischen Eigenem und Anderem. Du bist weder absolut gleich noch absolut anders als Ich. Dieses Erleben wird in der bürgerlichen Moderne in der Spaltung in Weiblich und Männlich übersetzt und verhandelbar gemacht, sodass „‚sexuelle Differenz‘ eben nicht den Unterschied zwischen Frauen und Männern bezeichnet, sondern etwas anderes, viel Grundsätzlicheres, Erschreckendes“ (Rendtorff 2012: 9).

Diese zugleich beängstigende und verlockende Grundspannung transformieren moderne Geschlechtscharaktere in eine dichotome Trennung: Weiblichkeit drückt darin den abhängigen, Männlichkeit den autonomen Aspekt aus (vgl. Hausen 1976). Die Geschlechterkomplementarität verspricht mithilfe von (Hetero-)Sexualität eine Aufhebung dieser Spannung und damit die Überwindung der Subjekt-Objekt-Dichotomie im zweisamen Verschmelzungsprozess. Dieses Versprechen löst sie jedoch nie ein und die (hetero)sexuelle Beziehung speist sich aus dem Versprechen von und Scheitern an Ganzheit (vgl. Benjamin 1996). Rolf Pohl bezeichnet die affektive Seite des Differenzerlebens als Sexualitätsdilemma, welches sich in der jeweiligen Vergeschlechtlichung als Männlichkeits- bzw. Weiblichkeitsdilemma äußert (vgl. Winter 2013: 347).

Die völkische Geschlechter- und Sexualitätsordnung rekonstruiert Winter als autoritäre (Krisen-)Reaktion auf die geschlechtliche Differenzbewältigung (vgl. Winter 2016: 233). Der völkische Gegenentwurf will jede Ambivalenz, jede Uneindeutigkeit und Beweglichkeit tilgen. Er ist ein eskapistischer Versuch, der konfliktuösen Geschlechterdifferenz und ihrem stets scheiternden Versprechen auf Ganzheit durch das Aufgehen in der ‚Volksgemeinschaft' zu entkommen (vgl. Winter 2016: 233).

Die antisemitische Projektion wehrt all jene Selbstanteile ab, in denen Sexualität als spannungs-, lustvoll oder konfliktuös und Geschlecht als dynamisch oder uneindeutig erlebt werden. Laut Winter lassen sich diese Abwehrmechanismen in drei „Grundfeindschaften [...] des ‚Verjudeten'" (Winter 2011: 153) klassifizieren, die jeweils unterschiedliche Verdrängungsleistungen erbringen. Diese nennt er *Entfremdung, Begehren* und *Transgression*. Mithilfe der Narration einer angeblichen Entfremdung von ‚der eigenen – also völkischen – Natur' wird das Jüdische verantwortlich gemacht für Prüderie und teilweise auch für das Patriarchat (Winter 2013: 325). Typisch für den Antisemitismus wird die Projektion des Jüdischen für Gegensätzliches verantwortlich gemacht – so wird ihm nicht nur Prüderie, sondern auch ‚Lüsternheit' unterstellt. Die völkische (A-)Erotik muss das die Geschlechterdichotomie immer auch irritierende Begehren antisemitisch-projektiv veräußern. Begehren an sich würde sich erst als Reaktion auf die ‚unnatürliche' Entfremdung herausbilden (vgl. Winter 2013: 325). Dabei wird Lüsternheit nicht nur als negatives persönliches Merkmal verstanden, sondern paranoid als Bedrohung des ganzen ‚Volkes', als „jüdische Zersetzungspropaganda" (NS-Frauenwarte 1940, zit. n. Winter 2011: 153) halluziniert. Transgression meint schließlich die „Infragestellung der Geschlechtergrenzen" (Winter 2011: 155). Diese wird anhand pseudowissenschaftlicher Imaginationen eines ‚jüdischen, geschlechtlich-uneindeutigen Körpers' und Bildern apokalyptischer Bedrohungen (vgl. Günther 2012: 168) verhandelt.

Der Trias aus Entfremdung, Begehren und Transgression der antisemitischen Feindprojektion steht, so Winter, das Selbstbild aus *Ganzheit, Reinheit* und *Klarheit* gegenüber. Winter zufolge verliert die Geschlechterkomplementarität an Relevanz innerhalb des ‚Volks': „Wozu brauchte es als ‚Zelle' im massenpsychologisch strukturierten ‚Volk' noch der Ergänzung durch andere Individuen?" (Winter 2013: 399). Binäre, cis-sexistische Geschlechterbilder gehören zwar zu zentralen Anrufungen, aber auf ideologischer Ebene untergräbt der völkische Geschlechterentwurf das heteronormative Setting. Er relativiert den Geschlechterdualismus durch die Fantasie, im ‚Volk' aufzugehen und „stellt die Notwendigkeit der (hierarchischen) Komplementarität zwischen den Geschlechtern und deren erotische Dynamik infrage" (Winter 2013: 326). Die

Geschlechterkomplementarität bleibe zwar rhetorisch erhalten, würde ideologisch aber aufgegeben (Winter 2013: 326).

Winter expliziert diesen Gedanken nicht, allerdings lässt sich anhand seiner Ergebnisse m. E. interpretieren, dass die Familie als Bindeglied zwischen den einzelnen ‚Volkszellen' und dem ‚Volk' vermittelt. Die/der Einzelne ist nicht per se Teil des ‚großen Ganzen'. Erst durch rassifizierte Zugehörigkeit und Nützlichkeit der/des Einzelnen zur Erhaltung der ‚arischen Rasse' generiert sich ihre/seine Rolle im ‚Volkskörper'. Zweigeschlechtlichkeit, Heterosexualität und Familie sind für beide Aspekte wichtig. Die familiäre Herkunft ist mit dem Gedanken rassifizierter ‚Abstammung' verbunden und ‚belegt' somit die Zugehörigkeit. Sie stellt den Vergangenheitsaspekt des völkischen Gedankens – einer ahistorisch schon immer dagewesenen Gemeinschaft – her. Die Nützlichkeit zur Erhaltung dieser Gemeinschaft repräsentiert dagegen die Zukunft. Auch diese soll durch Zweigeschlechtlichkeit, Heterosexualität und Familie den Fortbestand der rassistischen Ordnung garantieren. Über den völkisch-familialen Bezug sowohl auf Vergangenheit als auch auf Zukunft findet die ‚Volkszelle' ihren Platz in der Gegenwart des völkischen Kollektivs.

Anschließend lässt sich die deutliche Aufrechterhaltung der geschlechtlichen Polarität bei ideologischer Untergrabung der Geschlechterkomplementarität als nicht (nur) rhetorisch erklären. ‚Mann' und ‚Frau' sind – anders als in der bürgerlichen Geschlechtlichkeit – keine Identitäten im modernen Sinne eines individuellen Selbstbezuges. Bei diesen geht Identität auch immer mit Nichtidentischem einher. Doch die Vermeidung der Erfahrung des Nichtidentischen ist ein zentraler Motor völkisch-geschlechtlicher Projektion. Die ‚Volkszelle' soll keine individuelle Identität haben, sondern in der Identität des Volkes aufgehen. Weiblichkeit und Männlichkeit sollen ihre Konflikthaftigkeit verlieren und zu starren Ordnungsinstanzen werden. Gilt die Familie als Ordnungs- bzw. Beweissystem der Zugehörigkeit der/des Einzelnen zum Kollektiv, so ermöglicht die geschlechtliche Bestimmung die jeweilige Einordnung innerhalb der Familie und somit in den ‚Volkskörper'.

Das Selbstbild der völkischen Vergeschlechtlichung, als befreit von jeglicher sexuellen Ambivalenz, Uneindeutigkeiten und Spannungen bleibt jedoch eine Imagination: „Die ‚Volkszellen' bleiben dem Sexualitätsdilemma unterworfene Subjekte – auch wenn sie alles taten, um dies nicht mehr erfahren zu müssen" (Winter 2013: 403). Es ist also immer nur die (unbewusste) Fantasie der Antisemit/-innen, sich durch die Verschiebung der Konflikte ins Außen von ihnen zu befreien.[3]

Winter zufolge stellt das geschlechtlich-sexuelle Othering der als jüdisch Markierten eine Psychodynamik des Antisemitismus dar. Ich erweiterte diese Perspektive um den Vorschlag, Zweigeschlechtlichkeit, Ehe und Familie als Ordnungs- und Beweisinstanzen zu verstehen, die die Integration der ‚Volkszelle' in die Gesamtheit des ‚Volkes' ermöglichen sollen. Dadurch verdeutlicht sich die Rolle völkischer Vergeschlechtlichung und Sexualität: Sie sind keine dynamischen Beziehungen zwischen Selbst und Welt, sondern sollen als Koordinaten im ‚Volk' fungieren.

3 Auch auf die Gegenwart bezogen handelt es sich um ideologische Versuche, sich von Uneindeutigkeiten etc. zu befreien. Um dies zu verdeutlichen, spreche ich von Schiefheilungs*versuch*, um zu betonen, dass von Heilung – selbst einer ‚schiefen' – keine Rede sein kann.

2.3 Gegenwart

Es gibt bereits mehrere Versuche, psychoanalytische Instrumentarien zu nutzen, um die gegenwärtigen rechten Geschlechter- und Sexualitätsdiskurse und ihren Zusammenhang mit Antisemitismus und Verschwörungsdenken zu untersuchen.

Winter selbst hat seine historische Analyse auf ein gegenwärtiges Phänomen übertragen und in den Kontext der extrem rechten Geschlechterpolitiken des sog. ‚Nationalen Widerstands' übersetzt (vgl. Winter 2016). Winter untersucht dabei nicht spezifisch den Anti-‚Gender'-Diskurs als diskursive Formation, auch wenn antigenderistische Argumentationen neben anderen auftauchen. Er kommt zu dem Schluss, dass rechte Geschlechterpolitiken der Gegenwart konformistisch-rebellische Reaktionen auf bürgerliche Geschlechterverhältnisse darstellen (vgl. Winter 2016: 232). Es zeigt sich, dass dies auch für den breiteren Anti-‚Gender'-Diskurs zutrifft.

Jonas Fedders stellt erste Beobachtungen über antifeministische Aussagen antisemitischer Narrative der *Compact* an (Fedders 2018). Darin verbinde sich sexistische und antifeministische Abwertung mit antisemitischer Überhöhung (vgl. Fedders 2018: 223): „Emanzipations- und Gleichstellungsbemühungen [werden] [...] nicht als Ziel für sich anerkannt, sondern nur als Vorwand für einen größeren [...] Plan vermutet" (Fedders 2018: 222). Die ‚eigentliche' Konspiration wird mithilfe von antisemitischen Codes im Narrativ der ‚jüdischen Weltverschwörung' imaginiert. Eine Erklärung dafür findet sich bei Karin Stögner: Durch die teilweise Tabuisierung des Antisemitismus im öffentlichen Diskurs kann es zur Einschreibung antisemitischer Denkmuster in andere Ressentiments, bspw. in Sexismus, kommen (vgl. Stögner 2014, zit. n. Fedders 2018: 227).

Die bisherigen Ansätze untersuchten jeweils, wie Geschlecht und Sexualität sich in einem völkisch-antisemitischen Diskurs verhalten. Bisher wurde die spezifisch völkische Vergeschlechtlichung also immer in einer Abhängigkeit zu antisemitischen Projektionen gedacht. Aber gibt es eine Eigendynamik spezifisch völkischer Vergeschlechtlichung? Könnte diese auch unabhängig von Antisemitismus – bzw. in einer anderen Verknüpfung mit Antisemitismus – auftreten? In den empirischen Ergebnissen des gegenwärtigen Anti-‚Gender'-Diskurses scheint sich genau dies abzuzeichnen.

3 Methode und Vorgehen

Das *Compact*-Magazin versteht sich als „publizistischer Schirm" der neurechten Bewegung (Niggemeier 2016). Seit März 2020 wird es vom Verfassungsschutz beobachtet (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2020). Auch in Bezug auf Antigenderismus trägt *Compact* dazu bei, den rechten Diskurs zu bündeln und zu vernetzen. So organisierte sie 2013 die Konferenz „Für die Zukunft der Familie! Werden Europas Völker abgeschafft?". 2014 erschien eine Sonderausgabe *Feindbild Familie. Politische Kriegsführungen gegen Eltern und Kinder*. Chefredakteur Jürgen Elsässer trat außerdem mehrfach bei den *Besorgten Eltern* auf. Der Diskurs in der *Compact* steht insofern für Antigenderismus allgemein, da viele der wichtigsten Akteur/-innen, z. B. Gabriele Kuby und Ulrich Kutschera, mit Gastbeiträgen oder Interviews vertreten sind (vgl. CM 2014; CM

2016). Die Auswahl des Materialkorpus umfasst alle Artikel zwischen 2010 und 2017, die sich dezidiert mit geschlechtlicher und/oder sexueller Emanzipation befassten.

Die empirischen Ergebnisse wurden aus einem Auswertungsprozess gewonnen, der sich methodisch an der Kritischen Diskursanalyse (KDA) orientierte. Die Offenheit der KDA ermöglicht, sie an die Spezifika des jeweiligen Untersuchungsgegenstands anzupassen (vgl. Jäger 2004: 244). Da sich das Forschungsinteresse nicht auf allgemeine Erkenntnisse über den Anti-‚Gender'-Diskurs richtete, mussten spezifische Auswertungskriterien geschaffen werden, um herauszufinden, welche Bedeutung Verschwörungsnarrative spielen. Deshalb wurden Artikel auf ihre Erklärungsweisen geschlechtlicher und sexueller Emanzipation hin untersucht. Dabei ging als erstes Resultat hervor, dass von den 42 Artikeln des Korpus ausschließlich zwei keine erkennbaren Verweise auf Verschwörungsdenken enthielten.

Um systematisch die Bedeutung von Verschwörungsrhetorik zu verstehen, galt es herausfinden, wie diese aufgebaut sind. Deshalb wurden alle Elemente kategorisiert, die implizit oder explizit auf den Glauben an eine Verschwörung verweisen, und ihren jeweiligen Rollen zugeordnet. Wer gilt z. B. als Initiator_in der Verschwörung, wer als Handlanger_in? Was gilt als Motiv, als Angriffsziel oder Widerstand?

Um herauszufinden, welche Ideologiestrukturen in Anti-‚Gender'-Verschwörungsrhetorik verhandelt werden, wurden sie außerdem unter dem Gesichtspunkt ihrer ideologischen Bezüge geclustert. Neben antisemitischen Codes und Feindbildern rund um ‚Gender' fanden sich z. B. antiamerikanische und selektiv antietatistische Formulierungen. Aus der Differenzierung der ideologischen Bezüge und der Sortierung nach Verschwörungsnarrationselementen entstand ein zweidimensionales Analyseschema.

4 Diskursanalytische Ergebnisse aus der *Compact*

Aus dem am Material entwickelten Analyseschema gingen folgende Erkenntnisse hervor: Erstens unterscheidet sich der Aufbau der Verschwörungserzählungen je nach ideologischem Bezugspunkt. Zweitens dominieren dabei zwei Grundtypen. Bei dem ersten wird geschlechtliche bzw. sexuelle Emanzipation als das Mittel einer umfassenderen Verschwörung dargestellt, deren Motive ‚Profit und Kontrolle' abstrakt bleiben. In der zweiten Erzählweise ist das Motiv selbst geschlechter-/sexualitätspolitisch. Drittens liefern die Grundtypen einen Verweis auf das Verhältnis von Antisemitismus und Antigenderismus: Die Mittelerzählung erwies sich als antisemitisch strukturiert, während die Verschwörungsfantasien, die geschlechtlich-sexuelle Politiken als Motive formulierten, ein für den Antigenderismus eigenständiger Typus zu sein scheinen.

4.1 Antisemitisches Verschwörungsnarrativ

Die antisemitische Narration verläuft idealtypisch nach folgendem Muster: Mit antisemitischen Codes wird eine ‚jüdische Weltverschwörung' angedeutet, welche Feminismus, ‚Gender' etc. als Mittel nutze. So schreibt Elsässer: „Was nützt es dem einzelnen Schwulen, wenn bestimmte Eliten eine gesellschaftliche Konfrontation um die Schwulen-Ehe heraufbeschwören?" (CM 2013c: 3). Neben vagen Formulierungen wie „be-

stimmte Eliten“, die nur in ihrem Kontext eine antisemitische Aussage entfalten, werden häufig strukturelle Antisemitismen genutzt, bspw. „winzige globale Finanzoligarchie“ (CM 2012: 3). Die Autor/-innen konstatieren die ‚Zerschlagung der Familie‘ als ausschlaggebendes Mittel, welche die Bindungen der Menschen untereinander schwäche und jene dadurch abhängiger und kontrollierbarer mache. Die Emanzipationspolitiken zugunsten von Frauen und LSBTIQA+ werden nicht als genuine Interessen dieser betrachtet, sondern als ‚von oben‘ gesteuerte Intrigen, um Konflikt innerhalb der Gesellschaft herzustellen – und damit die ‚Volksgemeinschaft‘ zu schwächen.

Die detaillierte Untersuchung des Korpus auf Verschwörungsrhetorik hin bestätigt also bisherige Beobachtungen über die Funktion antisemitischer Codes im Anti-‚Gender‘-Diskurs (vgl. Kap. 2.3). Zusammen mit dem Bild destruktiver Omnipotenz, die dem Antisemitismus intrinsisch ist, wird die Authentizität emanzipatorischer Initiativen geleugnet. Dabei werden die betreffenden Subjekte – Feminist_innen, Queers etc. – abgewertet und die antisemitische Paranoia wird affiziert.

4.2 Antigenderistisches Verschwörungsnarrativ

Anders als in den bisherigen Beobachtungen ergab meine Auswertung, dass das antisemitische Verschwörungsnarrativ eine von zwei regelmäßigen Erzählungsweisen im ‚Gender‘-Verschwörungsdiskurs ist. Im zweiten Muster ist ‚Gender‘ nicht nur ein Instrument für ein eigentlich verborgenes Interesse, sondern selbst das Motiv. Häufig werden Akteur_innen über das Präfix ‚Gender‘ als Feinde markiert, z. B. als „Strategen der Gender-Ideologie“ (CM 2011: 17). Gängig sind auch Verschwörungsprojektionen auf Feminismus oder Akteur_innen, die von Heteronormativität abweichen. Auffallend häufig richten sich Projektionen auf Personen, die sich außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit bewegen, also intergeschlechtliche Personen und trans und/oder nichtbinäre, (gender-) queere Personen etc. (vgl. CM 2013b: 48). Dies findet sowohl mithilfe von Überhöhungsrhetorik, bspw. der Beschreibung von sog. „Bi-Gender“ als Avantgarde (CM 2013b: 48), als auch mithilfe von Dehumanisierung – als „Gender-Dings“ (CM 2015c: 24) – statt. Die Gleichzeitigkeit dieser widersprüchlichen sprachlichen Strategien findet sich in folgender Formulierung: „heute Mann, morgen Frau, übermorgen ‚sächlich‘. Eine neue Variante des Übermenschen!“ (CM 2013e: 44). Nichtheterosexuelle Akteur_innen werden als Verschwörungssubjekte weniger direkt benannt als bspw. trans. Das hat möglicherweise mit der Umgehung eines Homofeindlichkeitsvorwurfs zu tun – Trans- und Interfeindlichkeit werden auch in ‚der Mitte der Gesellschaft‘ weitgehend nicht sanktioniert, dies deutet jedoch zusätzlich auf eine mögliche projektive Bedeutung hin (vgl. Kap. 6).

Darauf verweist auch die wiederkehrende Imagination der Schaffung eines ‚neuen Menschen‘. Dieser solle ein geschlechtsloses Wesen sein, das nach seinen Bedürfnissen lebt und gleichzeitig als besser lenkbar gilt. Die Vorstellungen darüber, wie dieser ‚neue Mensch‘ beschaffen sein soll, sind widersprüchlich. Er wird gleichzeitig als vollkommen frei und absolut fremdbestimmt dargestellt. Ersteres z. B. als „androgynes Mischwesen [...], das sich keine biologischen oder gesellschaftlichen Grenzen auferlegt“ (CM 2015a: 52). Hier spiegeln sich die Sehnsüchte, Vergeschlechtlichung zu überschreiten, in einer Projektion absoluter Freiheit. Dagegen ist an anderer Stelle die Rede davon, dass Kindern „eingeredet“ werde, „dass sie weder Junge noch Mädchen sind, dass sie

keine angeborene Geschlechtsidentität haben“ (CM 2016: 37), um „sich psychische Krüppel heran[zu]ziehen“ (CM 2016: 37). Diese wären dann „auf bestimmte radikalfeministische Weltanschauungen prägbar“ (CM 2016: 37) und damit besser lenkbar.

Die angeblichen Motive in den Verschwörungsprojektionen stellen eine Ambivalenz zwischen antigenderistischer Verleumdung und einem verzerrten Bezug auf tatsächliche queerfeministische Anliegen dar. In beiden Fällen wird eine dystopische Gesellschaft als Resultat queerfeministischer Emanzipation prophezeit. Im ersten Fall wird die Dystopie über Falschbehauptungen hergestellt. Im zweiten werden tatsächliche queerfeministische Emanzipationsgedanken aufgegriffen, allerdings als Zwang dargestellt. Utopien, die von einer Aufhebung familistischer, vergeschlechtlichter, kapitalistischer, patriarchaler und heteronormativer Herrschaft träumen, werden als verschwörerisches Bestreben zur Herstellung einer ‚Gender‘-Diktatur verzerrt. Die Antigenderist/-innen imaginieren sich selbst als Widerstandskämpfer/-innen gegenüber der ‚genderistischen‘ Verschwörung (vgl. CM 2011).

4.3 Widersprüchliche Bedrohungsszenarien

Wie schon in Bezug auf die Projektionen eines ‚neuen Menschen‘ im antigenderistischen Narrativ, treten im Anti-‚Gender‘-Diskurs übergreifend sich widersprechende dystopische Fantasien auf. In antagonistischen Paaren werden u. a. wahlweise Hyper- sowie Entsexualisierung prognostiziert. In folgendem Zitat aus einem Artikel zu sexueller Zustimmung wird Entsexualisierung folgendermaßen imaginiert:

„Die Folge der Neuregelung: Viele weniger selbstbewusste Männer unternehmen gar nicht erst einen Annäherungsversuch. Die Anzahl der Zeugungen, Partnerschaften, Ehen und Familien sinkt. Genau das ist die Neue Weltordnung: Der Staat ist alles, das Individuum und die Familie nichts.“ (CM 2015b: 55)

Das feministische Konzept sexueller Zustimmung solle zu einer neuen Weltordnung führen, die Heterosexualität verhindere und damit sowohl Individualität als auch familiäre Verbundenheit entwerte. Doch dem Zustimmungsprinzip kann ebenso Hypersexualisierung zugeschrieben werden:

„Unter der Flagge des ‚verantwortlichen Umgangs‘ mit der eigenen Sexualität soll nur noch eine Norm Geltung haben: Tu nur das, womit deine Sexualpartner einverstanden sind. Dies ist eine Quadratur des Kreises, denn diese Grenze kann nur halten, wer Selbstbeherrschung gelernt hat. Der grassierende sexuelle Missbrauch von Kindern […] zeigt, dass diese letzte Norm in einer hypersexualisierten Gesellschaft nicht eingehalten werden kann.“ (CM 2014: 42)

Dieses Zitat illustriert paradigmatisch das ‚Frühsexualisierungs‘-Topos. Sexualität wird als eine Gefahr verhandelt, die sich nur durch Normierungen einhegen lasse. Ein mündiger Umgang mit Begehren scheint unmöglich. Stattdessen gilt Sexualität als etwas Äußerliches, dass diejenigen fremdbestimmt, die sich nicht durch Selbstbeherrschung schützen könnten. Hyper- sowie Entsexualisierung strukturieren sich an den Polen Individualismus vs. Kollektivismus und lassen sich somit als psychodynamische Verhandlung über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft rekonstruieren.

5 Psychoanalytisch-sozialpsychologische Interpretation der Ergebnisse

Die kapitalistisch-bürgerliche Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten Emanzipationsforderungen integriert, ohne die Bedingungen der Diskriminierung aufzuheben. Trotz Heteronormativität und Patriarchat gibt es einen weit verbreiteten Konsens über die Akzeptanz sexueller Minderheiten und die Gleichberechtigung von (bestimmten) Frauen – wenn auch nicht praktisch, so zumindest als ideeller Anspruch. Feminismus und Akzeptanz sexueller Minderheiten werden als Aushängeschild demokratischer Werte hingestellt und rassistisch genutzt. In der neoliberalen Heteronormativität ist eine hierarchische Pluralität von Identitäten und Lebensentwürfen möglich. Heterosexuelle Identität bspw. kann in privilegierter Position neben anderen Identitäten koexistieren. Anders im autoritären Diskurs des Antigenderismus: Warum wird diese Pluralität in einem autoritären Weltbild als Zwang, als Bedrohung in Form von Verschwörungstheorien verarbeitet?

Selbst bei anhaltender heteronormativer und sexistischer Hierarchisierung wird bereits die Existenz alternativer Lebensentwürfe als Angriff auf den eigenen interpretiert. Die Gründe dafür liegen in der Bedeutung von Geschlechtlichkeit. In der *Compact* wird die Angst vor Transgression bspw. so formuliert: „Männer und Frauen: Gibt es eigentlich nicht, jeder kann sein Geschlecht frei wählen“ (CM 2013d: 39). Der Satz scheint paradox: Wenn alle ihr Geschlecht frei wählen können, dann könnten sie auch ein männliches oder weibliches Geschlecht „wählen“. Die Aussage wird dann kohärent, wenn „Männer und Frauen“ nicht als Geschlechtsidentitäten verstanden werden, sondern als Ordnungskategorien, so heißt es an anderer Stelle: „Junge und Mädchen, Mann und Frau sind laut dieser Ideologie nicht mehr Basiskoordinaten menschlicher Wirklichkeit, keine ontologischen Identitäten oder gar biographische Verheißungen“ (CM 2013e: 44). Wenn Menschen ‚ihr Geschlecht frei wählen können‘, geht die autoritäre Funktion von Geschlecht verloren. So genügt es nicht, selbst der Geschlechter- und Sexualitätsnorm zu entsprechen, sondern schon die Existenz von Alternativen greift das Paradigma der „Basiskoordinaten menschlicher Wirklichkeit“ und „ontologische[n] Identitäten“ an. Geschlechtlichkeit soll eine rein äußerliche, statische Kategorie sein, kein (Nicht-)Identifizierungsprozess, der die_n Einzelnen mit ihrer_seiner Umwelt vermittelt.

Meine These lautet, dass sich das Feindbild ‚Gender‘ als Kontinuität völkischer Geschlechter- und Sexualitätsentwürfe begreifen lässt. Antigenderismus scheint ein ideologisches Echo des völkischen Schiefheilungsversuches der Geschlechterdifferenz zu sein (vgl. Winter 2013), der sich im NS im geschlechtlich-sexuellen Othering jüdischer Menschen entlud. Die Rolle völkischer Geschlechter- und Sexualitätsprojektionen im Antisemitismus hat sich jedoch verändert. Geschlechtlich-sexuelles Othering jüdisch markierter Akteur_innen konnte im *Compact*-Korpus nicht ausgemacht werden. Dafür zeigt die weite Verbreitung antisemitischer Narrative im Antigenderismus ihre veränderte, aber anhaltende Relevanz für völkische Geschlechter- und Sexualitätsprojektionen.

Es gibt selbstverständlich gewaltige Unterschiede zwischen dem heutigen gesellschaftlichen Kontext und dem völkisch-faschistischen NS. Ich möchte hier keinen übersimplifizierten Vergleich zwischen Antigenderismus und Geschlechter-/Sexualitätsdiskursen im NS vorschlagen. Es geht vielmehr um die Nutzbarmachung der ideologietheoretischen und psychoanalytischen Rekonstruktionen Winters zur Analyse des

Antigenderismus. Wie lassen sich die Diskursarrangements in Zusammenhang mit psychodynamischen Erklärungsansätzen bringen?

Im Material zeigte sich, dass Antigenderismus sowohl Sexualisierung als auch Entsexualisierung diskursiv als Gefahr herstellt. Diese Narrative erinnern an Winters Beschreibung der antisemitischen Projektionen von ‚Lüsternheit' und ‚Prüderie', die er mit den Begriffen Entfremdung und Begehren theoretisiert. Die Abwertung und feindliche Besetzung von Begehren scheint im Antigenderismus zentral. Im ‚Frühsexualisierungs'-Topos wird Sexualität als äußerliche, gefährliche Macht verhandelt (vgl. Kap. 4.1). Entfremdungsprojektionen zeigten sich in der *Compact* bspw. in Artikeln zu Antidiskriminierungspolitik, in denen Gewaltverhältnisse verkehrt werden: „Diskriminiert wird jeder diskrete zwischenmenschliche Kontakt" (CM 2013a: 3). In einem Artikel über gendernonkonforme Mode zeigte sich eine besondere Zuspitzung des Entfremdungsnarrativs: „Dass sich die Geschlechter nicht zu einem undefinierbaren Mischwesen vereinen lassen, sondern sich durch den künstlichen Zwang menschlich, zum Beispiel erotisch, nur noch weiter voneinander entfremden, wird kaum gesehen" (CM 2015a: 52). Hier verbindet sich die Entfremdungsprojektion mit dem dritten Aspekt – der Transgression. Diese gilt in dem Zitat als verantwortlich für die Entfremdung der Menschen untereinander bzw. die Verhinderung heterosexuellen Kontakts. Transgression zeigt sich in unterschiedlichen Formen. Erstens in Bedrohungsszenarien, die sich inhaltlich mit Vorstellungen von Vervielfältigung und Veruneindeutigung von Geschlechtern füllen: „[W]ohin die Bedürfnis-Nadel des zugrunde liegenden Hedonismus-Kompass weist: heute Mann, morgen Frau, übermorgen ‚sächlich'. Eine neue Variante des Übermenschen!" (CM 2013e: 44). Mit Bezug auf Transgression finden sich neben Bedrohungsfantasien mit Begriffen wie „Bedürfnis" und „Hedonismus" Verweise auf eine Lust auf oder Sehnsucht nach dem Überschreiten der Zweigeschlechtlichkeit. Diese scheint jedoch nicht als eigene Lust erfahren zu werden, sondern wird auf die_n Andere_n übertragen. Diese_r wird zunächst als „sächlich" abgewertet und entmenschlicht, im nächsten Satz jedoch zum „Übermenschen" überhöht.

Die drei verschiedenen Projektionsinhalte – Entfremdung, Begehren und Transgression –, die die völkische Massenpsyche veräußerlichen muss, um das Selbstbild der ‚Ganzheit, Reinheit und Klarheit' zu entwickeln, scheinen sich im Anti-‚Gender'-Diskurs wiederzufinden. Die Ausdrucksform dieser völkischen pathischen Projektionen hat sich verändert: In der SS-Zeitschrift *Das Schwarze Korps* wurden sie als ‚jüdische Eigenschaften' dargestellt, die ‚das Volk zersetzen würden'. In der *Compact* treten sie heutzutage als dystopische Vorstellungen politischer (‚Gender'-)Agenda auf. Sie scheinen drei zentrale Diskursmuster abzubilden; ob Entfremdung, Begehren und Transgression auch im Antigenderismus als die drei „Grundfeindschaften" (Winter 2011: 153) gelten können, kann an dieser Stelle allerdings nicht beantwortet werden.

6 Schluss: ‚Gender' als Schiefheilungsversuch von Gender

In der Einleitung stellte ich die Interpretation des Feindbilds ‚Gender' als *empty signifier* vor. Demzufolge ist seine diskursive Macht damit verbunden, selbst inhaltlich leer zu sein. Mithilfe psychoanalytischer Sozialpsychologie lässt sich neben der funktionellen Rolle im Diskurs auch die unbewusste Bedeutung, die ‚Gender' transportiert,

beobachten. Zudem stellt sich die Frage, warum gerade der Begriff Gender zur zentralen Projektionsfläche wurde? Warum nicht z. B. queer oder trans?

Die gängige feministische Erklärung des Anti-‚Gender'-Diskurses lautet: Gender wird von den Akteur/-innen falsch verwendet bzw. falsch verstanden und eingesetzt, um geschlechtlich-sexuelle Emanzipationsbewegungen zu delegitimieren (vgl. z. B. Schutzbach 2016). Es ginge um den (Wieder-)Erhalt von endo- und cisgeschlechtlichen, heterosexuellen und männlichen Privilegien, als Reaktion auf eine sich liberalisierende Gesellschaft. Ich schließe mich dieser Interpretation an, sehe jedoch eine zweite, psychodynamische Ebene. Die affektive Qualität der Wut, das Bedrohungsgefühl, das sich durch den Antigenderismus zieht und das Selbstbild des Widerstandes verweisen auf eine narzisstische Kränkung. Die queerfeministische Thematisierung von Gender zerstört die Illusion von Geschlecht als „Basiskoordinaten menschlicher Wirklichkeit" (CM 2013e: 44) und verwandelt es in ein Erkenntnisinstrument. Die damit verbundene Bewusstmachung transportiert die schmerzliche Unlösbarkeit von Männlichkeits- und Weiblichkeitsdilemmata zumindest latent mit und löst dadurch Scham und Kränkung aus. Aus dieser Kränkung speist sich die Wut auf den Queer-Feminismus, der seinen Finger in die vergeschlechtlicht-heterosexualisierte Wunde des bürgerlichen Subjekts legt. Dies drückt kein Wort so deutlich aus wie Gender. Es repräsentiert das Ende einer Zweigeschlechtlichkeit, die sich als so natürlich imaginiert, dass sie keine Begriffe braucht und in ihrer Selbstverständlichkeit unsichtbar ist. Der Wunsch nach Dethematisierung von geschlechtlicher und sexueller Herrschaft, die sich die Anti-‚Gender'-Bewegung in ihren Namen eingeschrieben hat, ist demnach nicht nur eine Strategie der Macht- bzw. Privilegienerhaltung. Sie drückt Schmerz über die Konfrontation mit dem geschlechtlich-sexuellen Grundkonflikt des bürgerlichen Subjekts aus.

Auch die unterschiedliche Rolle, die ‚Gender' in den zwei Verschwörungsmustern einnimmt, scheint ein Ausdruck ihrer projektiven Bedeutung als Repräsentant von (Geschlechter-)Differenz zu sein: Im antisemitischen Narrativ ist ‚Gender' der abhängige, passive und machtlose Part. Die Form eines eigenständigen und autonomen Subjekts der angeblichen Verschwörung nimmt ‚Gender' im antigenderistischen Narrativ an. In ihren Fantasien können Antigenderist/-innen mithilfe der zwei Modi, die ‚Gender' annimmt, also sowohl Abhängigkeit als auch Autonomie am Bild geschlechtlich-sexueller Emanzipation in doppelter Weise bearbeiten: entweder in einer Harmonisierung bei Verschiebung der Aggression auf ein antisemitisches Außen oder in der Bekämpfung von ‚Gender'. In der Angst vor Verlust von Geschlecht als „Basiskoordinate" steckt die Angst vor der Thematisierung der prekären Spannung der Geschlechter- und Sexualitätsdynamik im eigenen Selbst, aber auch das ‚gefährliche' Begehren ihrer Überschreitung.

So offenbart die Selbstbezeichnung ‚Anti-Gender' den Wunsch nach dem Verschwinden von Geschlecht und Sexualität auf psychischer Ebene. Durch die äußere Zementierung dieser Kategorien im ‚Volk' hat die ‚Volkszelle' keine innere geschlechtlich-sexuelle Identität mehr. Anstatt die „Angst vor dem Verschiedensein" (vgl. Adorno 2014) aufzuheben, lösen sie ihre Verschiedenheit auf. Der Wunsch nach starrer Ordnung im Außen ist die Kehrseite des inneren Chaos – des *Gender Troubles* –, das Antigenderismus autoritär zu leugnen versucht.

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. (2014). *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (9. Aufl.). Frankfurt/Main: Suhrkamp.

AG Feministisch Sprachhandeln (2014). *Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_ortungen statt Tatenlosigkeit! Anregungen zum Nachschlagen, Schreiben_Sprechen_Gebärden, Argumentieren, Inspirieren, Ausprobieren, Nachdenken, Umsetzen, Lösen_Zuhören, antidiskriminierenden Sprachhandeln*. Berlin.

Benjamin, Jessica (1996). *Die Fesseln der Liebe. Psychoanalyse, Feminismus und das Problem der Macht.* Frankfurt/Main: Fischer.

Betzler, Lukas & Glittenberg, Manuel (2015). *Antisemitismus im deutschen Mediendiskurs. Eine Analyse des Falls Jakob Augstein.* Baden-Baden: Nomos.

Brunner, Markus; Burgermeister, Nicole; Lohl, Jan; Schwietring, Marc & Winter, Sebastian (2012). Psychoanalytische Sozialpsychologie im deutschsprachigen Raum. Geschichte, Themen, Perspektiven. *Freie Assoziation, 15*(3/4), 15–78.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2020). *BfV-Pressekonferenz vom 12. März 2020 zum Stand der Bekämpfung des Rechtsextremismus.* Zugriff am 21. Juni 2020 unter https://www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/vortraege/eingangsstatement-p-20200312-pressekonferenz-zum-stand-der-bekaempfung-des-rechtsextremismus.

Fedders, Jonas (2018). „Die Rockefellers und Rothschilds haben den Feminismus erfunden". Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Antifeminismus und Antisemitismus. In Juliane Lang & Ulrich Peters (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt* (S. 213–232). Hamburg: Marta Press.

Freud, Sigmund (1977 [1921]). *Massenpsychologie und Ich-Analyse.* Frankfurt/Main: Fischer.

Günther, Meike (2012). *Der Feind hat viele Geschlechter. Antisemitische Bilder von Körpern. Intersektionalität und historisch-politische Bildung.* Berlin: Metropol Verlag.

Hausen, Karin (1976). Die Polarisierung der Geschlechtscharaktere. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In Werner Conze (Hrsg.), *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen* (S. 363–393). Stuttgart: Klett.

Jäger, Siegfried (2004). Kleine Anleitung zur Analyse von Diskursen unter Berücksichtigung völkisch-nationalistischer Diskurselemente. In Martin Dietzsch, Margarete Jäger, Helmut Kellershohn & Alfred Schobert (Hrsg.), *Nation statt Demokratie. Sein und Design der „Jungen Freiheit"* (S. 231–244). Münster: Unrast.

Lang, Juliane & Peters, Ulrich (2018). Antifeminismus in Deutschland. Einführung und Einordnung des Phänomens. In Juliane Lang & Ulrich Peters (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt* (S. 13–35). Hamburg: Marta Press.

Mayer, Stefanie & Sauer, Birgit (2017). "Gender ideology" in Austria. Coalitions around an empty signifier. In Roman Kuhar & David Paternotte (Hrsg.), *Anti-gender campaigns in Europe. Mobilizing against equality* (S. 23–40). London, New York: Rowman & Littlefield.

Mayer, Stefanie; Šori, Iztok; Sauer, Birgit & Ajanović, Edma (2018). Mann, Frau, Volk. Familienidylle, Heteronormativität und Femonationalismus im europäischen rechten Populismus. *Feministische Studien, 36*(2), 269–285. https://doi.org/10.1515/fs-2018-0032

Niggemeier, Stefan (2016). Die völkische Offensive zur Eroberung der Meinungsherrschaft. *Übermedien*, 6. November 2016. Zugriff am 13. Juni 2020 unter https://uebermedien.de/9540/die-voelkische-offensive-zur-eroberung-der-meinungsherrschaft/.

Rendtorff, Barbara (2012). *Warum Geschlecht doch etwas Besonderes ist*. Zugriff am 19. Januar 2020 unter www.portal-intersektionalität.de.

Scheele, Sebastian (2016). *Von Antifeminismus zu ‚Anti-Genderismus'? Eine diskursive Verschiebung und ihre Hintergründe. Keynote auf der Tagung „Gegner*innenaufklärung –*

Informationen und Analysen zu Anti-Feminismus, 31.05.2016, Berlin, Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung. Zugriff am 19. Februar 2021 unter https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/08/scheele_diskursive_verschiebung_antifeminismus.pdf.

Schutzbach, Franziska (2016). Gender, Feminismus und der rechtsnationale Ekel vor der „Gleichmacherei". *Geschichte der Gegenwart,* 17. Juli 2016. Zugriff am 19. Januar 2020 unter http://geschichtedergegenwart.ch/gender-feminismus-der-rechtsnationale-ekel-vor-gleichmacherei/.

Wielowiejski, Patrick (2018). Identitäre Schwule und bedrohliche Queers. *Feministische Studien, 36*(2), 347–356. https://doi.org/10.1515/fs-2018-0037

Winter, Sebastian (2011). Lüstern und Verkopft. Zur affektiven Dimension antisemitischer Feindbilder im Nationalsozialismus. In Markus Brunner, Jan Lohl, Sebastian Winter & Rolf Pohl (Hrsg.), *Volksgemeinschaft, Täterschaft und Antisemitismus. Beiträge zur psychoanalytischen Sozialpsychologie des Nationalsozialismus und seiner Nachwirkungen* (S. 135–167). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Winter, Sebastian (2013). *Geschlechter- und Sexualitätsentwürfe in der SS-Zeitung „Das Schwarze Korps". Eine psychoanalytisch-sozialpsychologische Studie.* Gießen: Psychosozial-Verlag.

Winter, Sebastian (2016). Gegen ‚närrischen Individualismus' und ‚Sexlust'. In Charlotte Busch, Martin Gehrlein & Tom David Uhlig (Hrsg.), *Schiefheilungen: Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus* (S. 219–239). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10410-8_11

Quellenverzeichnis

CM 2011: Barthel, Josefine (2011). Schulfach Schwul. *Compact,* (9), 16–18.

CM 2012: Elsässer, Jürgen (2012). Editorial: Die Aliens sind unter uns. *Compact,* (10), 3.

CM 2013a: Elsässer, Jürgen (2013a). Editorial: Heino, Brüderle und die 68er Spiesser. *Compact,* (3), 3.

CM 2013b: Harzheim, Harald (2013). Mainstream gegen Mehrheit. *Compact,* (3), 47–49.

CM 2013c: Elsässer, Jürgen (2013b). Editorial: Wer sind die Schwulenfeinde? *Compact,* (10), 3.

CM 2013d: O. V. (2013). Sexuelle Umerziehung. *Compact,* (11), 39.

CM 2013e: Sikojev, André (2013). Der flexible Transmensch. *Compact,* (11), 43–45.

CM 2014: Kuby, Gabriele (2014). Sexualisierung durch den Staat. *Compact,* (2), 42.

CM 2015a: Dassen, Marc (2015). Der neue Transen-Look. *Compact,* (6), 51–53.

CM 2015b: Janich, Oliver (2015). Sex mit Vertrag. *Compact,* (8), 54–55.

CM 2015c: O. V. (2015). Hexenjagd und Scheiterhaufen. Interview mit Akif Pirinçci. *Compact,* (12), 23–25.

CM 2016: O. V. (2016). Vater Staat gegen Mutter Natur. Interview mit Prof. Dr. Ulrich Kutschera. *Compact,* (6), 35–37.

Zur Person

Loui Schlecht, B. A., Humboldt-Universität zu Berlin. Arbeitsschwerpunkte: Antigenderismus, Antisemitismus, Verschwörungsideologie, Schnittstellen von Queer-Feminismus, Psychoanalyse, kritischer Psychologie und Kapitalismuskritik.
E-Mail: louischlecht@hu-berlin.de